Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 8 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 26. Februar

Liebe.

Was die Liebe kann begehren,
Liebe darf es frei gewähren.

Was von Liebe war ve schuldet,
Gern von Liebe wird's erduldet.

Alles Fehlen, alles Irren,
Liebe weiß es zu entwirren;

Trägt mit seliger Gebärde
Alle Not und Schuld der Erde;

Am Geliebten jeden Flecken
Weiß sie sorgsam zu verdecken.

Ja, ihn völlig freizusprechen,
Lächelnd teilt sie sein Verbrechen.

R. C. Prutz.

Die Beschränkung der Wareneinfuhr.

Bevor der Bundesrat Maßnahmen treffen wird, um die vom Nationalrat beschlossene Beschränkung der Wareneinfuhr in Kraft treten zu lassen, soll eine Kommission über die praktische Durchführung des Bundesbeschlusses beraten. In der Kommission werden die wichtigsten Wirtschaftsgruppen vertreten sein. Die Sozialdemokraten drangen mit ihrem Antrag nicht durch, wonach die Vertreter von den Gruppen selber gewählt werden sollten. Demgemäß bezeichnet der Bundesrat natürlich Herren, die ihm geeignet scheinen, die Beratung auf einen Boden zu führen, der nicht von den extremsten Parteiinteressen unterwühlt ist. Das mag für das Zustandekommen einer baldigen praktischen Lösung förderlich sein, weniger für eine Diskussion, in welcher die Standpunkte aufeinander platzen, alle Tendenzen sichtbar werden und die Situation sich klärt. Wenn die Wählermassen auf solche landeswichtige Kommissionen direkten Einfluß haben, wenn die Demokratie sich in dieser Weise verbreitert, wird naturgemäß lauter beraten werden als in dem stillen Zirkel droben im Bundeshaus, der über seine Beratungen und deren Ergebnisse der Depeschenagentur wohlgekämmte Berichte zuschiebt und schließlich festlegt, welches nun die als gut erkannten Wege seien. Es bleibe dahingestellt, ob die Ruhe und der Ausschluß des Publikums den Beschlüssen mehr frommen als die argusäugige Kritik der öffentlichen Meinung.

Was aber die Kommission beschließen wird, das wird der Kritik nicht entgehen und zum vorneherein kann man sagen in welcher Richtung eine vernunftgemäße Beschränkung der Wareneinfuhr gehen muß.

Es dürfen einerseits nicht Waren von unserem Markt ferngehalten werden, die wir notwendig brauchen, die das eigene Land nicht selbst billig genug erzeugen kann, oder deren Herschaffung billiger kommt, wenn wir die dazu verwendeten Stoffe zu andern Produkten verarbeiten und eben die Waren gegen unser Produkt vorteilhaft eintauschen können.

Es dürfen dagegen alle Waren verboten werden, die nicht zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens, des privaten oder öffentlichen, gehören, und dies, ob wir sie im Lande selber erzeugen können oder nicht. Die Auffassung, als ob für alle Dinge, die wir produziert haben, die wir zugleich für uns verbrauchten, nur deshalb der Markt gesperrt werde, weil wir sie selber erzeugen können, ist im Endziel falsch. Die wirtschaftliche Lage wird Land für Land zwingen, den Luxusverbrauch zu hemmen, also nicht nur Luxuseinfuhr, sondern auch Produktion für den Eigenbedarf zu verbieten.

Alle Waren, die zwischen dem Notwendigen, für uns nicht Produzierbaren und dem Luxus, der bloß für den Export produziert werden darf, liegen, fallen unter einen dritten Gesichtspunkt: Die Einfuhr soll kontingentiert werden, je nach Bedarf.

Niemand soll erwarten, daß die Beschränkung der Wareneinfuhr die Exportindustrien beleben könnte; sie kann bloß die Inlandproduktion für den eigenen Markt schützen; d. h. wir hüten uns vor Ausgaben ins Ausland, solange wir dort die Gegenwerte nicht wiederholen, dafür aber die eigenen Landeswerte zugrunde gehen lassen würden. Sollte Warensperre gegen das Ausland, sei es durch Zoll, sei es durch Einfuhrkontingente, einen Nutzen für den Export haben, dann wäre dies bloß der Fall, wenn die dadurch ersparten Beträge als Exportprämien für einige leicht absetzbare Massenartikel verwendet würden.

Aber unter diesem Gesichtspunkte wird die Kommission kaum arbeiten. Es werden bloß wieder Konsumenteninteressen und Produzentenstandpunkt durchzusetzen versucht werden. Das ist schade. -F.-

---

Die Zonenfrage ist immer noch Gegenstand erregter Erörterungen im Schweizerland, namentlich aber in Genf, dessen Großer Rat den französischen Vorentwurf einmütig ablehnte, weil er unannehmbar sei. An den Bundesrat wurde der Wunsch geleitet, einen Gegenentwurf im Rahmen der bestehenden Zollgesetzgebung vorzulegen. Sollte dieser von Frankreich abgelehnt werden, so sei die Angelegenheit, die schon allzu lange der Erledigung harrt, einem Schiedsgericht zur Aburteilung zu unterbreiten, welchem Vorschlag sich sicherlich auch Frankreich beugen würde. —

Bekanntlich haben die eidgen. Räte einen Kredit von 15 Millionen Franken zur Behebung der Arbeitslosigkeit bewilligt. Der Bundesrat hat dazu in Eile folgende Ausführungsbestimmungen aufgestellt: Unterstützungen sind zu gewähren durch Beiträge an Bauarbeiten bis zu 20%, sofern solchen Arbeiten nicht bereits eine Bundessubvention zukommt. Auch Meliorationsarbeiten sollen unterstützt werden und die durch ungeübte Arbeiter entstandenen Mehrkosten bei größeren Notstandsarbeiten übernimmt der Staat. Beiträge an Wohnbauten werden bis zum Höchstbetrage von 10% der Kosten gewährt. —

Nach einer Pressemeldung sucht Polen schweizerische Heizer und Lokomotivführer zur Führung der Rotkreuz-Züge mit S. B. B.-Lokomotiven. —

Der Bundesrat hat die Herren Minister Dunant und Prof. Huber als Delegierte bezeichnet, die an der Völkerbundsratssitzung in Paris die Haltung der Schweiz in der Frage des Truppendurchtransportes zu vertreten haben. Der Bundesrat ist von seinem Standpunkt, daß die Truppen nicht durchzulassen seien, nicht abgewichen. —

Der schweizerische Grütliverein strebt eine Totalrevision der Bundesverfassung an und will eine Volksinitiative für diese Sache in Szene setzen. —

In Lyon wurde eine schweizerische Handelskammer gegründet, deren Ehrenvorsitz der schweizerische Konsul daselbst, Herr Georges Meyer, führt. Der effektive Präsident ist Herr Lohrer, Direktor der Seidenfabrik Heer & Cie. in Lyon und der Sekretär Herr P. Gruas, Direktor des Basler Hauses Danzas & Cie. in Lyon. —

Im Herbst 1920 war bekanntlich das mit Frankreich abgeschlossene Wirtschaftsabkommen abgelaufen. Seitherige Unterhandlungen haben zu keinen befriedigenden Lösungen geführt, da sich Frankreich in bezug auf die Uhren- und Stickereierzeugnisse wenig entgegenkommend zeigte. Auch verlangt Frankreich, daß während der Dauer des künftigen Abkommens keine Aenderungen am bisherigen Zollregime vorgenommen werden. Anderseits erhöhte Frankreich gegenüber der Schweiz ohne vorherige Ver-

einbarung seine Zölle. Diese Rücksichtslosigkeit ist natürlich nicht geeignet, den Abschluß des neuen Wirtschaftsabkommens zu begünstigen. Die St. Galler Vertreter im Nationalrat haben denn auch den Bundesrat um Auskunft über den derzeitigen Stand des gekündigten Wirtschaftsabkommens ersucht und ihn angefragt, was er zum Schutze der gefährdeten schweizerischen Industrie zu tun gedenke. —

Im schweizerischen Baugewerbe rumort es seit längerer Zeit, indem zwischen den Arbeitern und Baumeistern eine Spannung über die sömmerliche Arbeitsdauer besteht, die letzthin Gegenstand längerer Verhandlungen zwischen beiden Parteien war. In praktischer Beziehung sind die Baumeister originell vorgegangen. Sie haben die Bauarbeiter angefragt, wer für Beibehaltung der letztjährigen Arbeitszeit sei und wer nicht. Das Resultat der Abstimmung zeigt, daß 80% für Beibehaltung sind, während 20% auf der 44-Stundenwoche beharren. Auf diese Art wird ein ernsterer Konflikt vermieden werden können. —

Die Schweizerhilfe hat in Innsbruck das erste Jahr hinter sich. In dieser Zeit wurden in der Küche der Selcherei Härtnagel 562,300 Liter Suppe gekocht, 78,000 Kilo Kartoffeln zubereitet; ferner 52,000 Kilo Dörrobst, 200,000 Semmel verabfolgt. Alles zusammen macht die Schweizerhilfe ein Gewicht von 705,300 Kilo oder 70 Wagenladungen aus. —

Der schweiz. Schützenverein hat die Unfallentschädigung im Todesfall von Fr. 8000 auf Fr. 10,000 erhöht. — Von Paris ist dem Verein ein neuer Entwurf zu den Statuten des internationalen Schützenbundes zugegangen. Die konstituierende Versammlung findet am 16. April statt. Schweizerischerseits werden zu den Besprechungen die Herren Coradi und Robert delegiert. —

Infolge der mißlichen Finanzlage verschiedener schweizerischer Nebenbahnen sehen sich mehrere Bahnverwaltungen gezwungen, als weitere Sparmaßnahme bei den Behörden die Aufhebung der Bewachung der Straßenübergänge zu verlangen, wo dies infolge des starken Verkehrs nicht unbedingt notwendig ist. —

In einem Kreisschreiben an die Kantonsregierungen weist der Bundesrat auf die Notlage der schweizerischen Torfindustrie hin und ersucht, dahin zu wirken, daß überall da, wo Torf als Heiz- und Brennmaterial verwendet werden kann, die Anschaffung von Torf stattfindet, damit die Ausbeutung nicht eingedämmt werden muß und alles Geld im Lande bleibt. Von der letztjährigen Ernte sind noch zirka 100,000 Tonnen, die nicht verkauft werden konnten. —

Der Bruttoertrag der eidg. Stempelabgaben betrug im Januar 1921 Fr. 1,435,000, d. h. Fr. 300,000 weniger als im Januar 1920. Der Rückschlag rührt zur Hauptsache von einem großen Rückgang der Abgaben auf Aktien her, die nur mehr den halben Ertrag der Stempelgebühren einbrachten. —

Im zweiten Simplontunnel wurden im Januar abhin 109 Meter voll ausgebrochen und 96 Meter vollendet. Auf Ende des Monats belief sich die Länge des vollendeten Tunnels auf 19,087 Meter oder 96,3% der gesamten Tunnellänge. —

Die 6proz. Kassascheine des Kantons Bern, 2. Serie, im Betrage von Fr. 7,500,000 sind gedeckt. Die Zeichnung ist daher geschlossen worden. Die lebhafte Nachfrage, welcher diese Kassascheine gerufen haben, zeigt erneut, in welchem guten Ansehen der Kredit des Kantons Bern steht. —

Im Kanton Bern gibt es zurzeit insgesamt 11,535 Arbeitslose, davon sind teilweise arbeitslos in der Uhrenindustrie 5280, in andern Industrien 1366. Gänzlich arbeitslos sind 4889, wovon 2845 unterstützt werden. —

In der Reorganisationsfrage der bernischen Bezirksverwaltung sieht neuerdings der Regierungsrat in seinem Antrag an den Großen Rat von einer Zusammenlegung von Amtsbezirken ab. Nach dem Dekret können jedoch die Amtsverrichtungen des Regierungsstatthalters dem Gerichtspräsidenten übertragen werden. Damit wird mit einer Verminderung von 20 Stellen gerechnet, die eine Ersparnis von Fr. 100,000 einbrächten. —

---

† Pfarrer Fritz Zimmermann,

Chef des stenographischen Bureaus der Bundesversammlung und Stenograph des bernischen Großen Rates.

Am 3. Februar ist Herr Fritz Zimmermann, Chef des stenographischen Bureaus der Bundesversammlung seinem langen, qualvollen Krebsleiden im Alter von 55 Jahren erlegen.

† Pfarrer Fritz Zimmermann.

Der Verstorbene wurde am 11. Juni 1866 in Thun geboren. Er besuchte die Schulen daselbst und in Bern und widmete sich nach Absolvierung des Maturitätsexamens dem Studium der Theologie. In Bümpliz und andern Orten übernahm er vertretungsweise die Pfarrei, bis er im Jahre 1892 zum Pfarrer der deutschen Kirchgemeinde St. Immer berufen wurde. Er erwarb sich dort bald die Liebe und Anhänglichkeit der Bevölkerung, der er lange Jahre hindurch ein treubesorgter Seelsorger war. In der Tochter von Pfarrer Fayot fand er eine liebe und tapfere Lebensgefährtin, die ihm sein schönes aber schweres Amt erleichtern half. Im Jahre 1904 siedelte er nach Bern über, um das Amt eines Chefs des stenographischen Bureaus in der Bundesversammlung und im bernischen Großen Rate zu übernehmen, und war seit etwa 3 Jahren zugleich Präsident des Verbandes der Beamten und Angestellten des Staates Bern. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Kenner der Kurzschrift und hervorragender Organisator, der seine wichtige Aufgabe stets mit vorbildlicher Treue erfüllte.

Im politischen Leben ist Herr Zimmermann nie besonders hervorgetreten, doch nahm er stets reges Interesse an den Geschicken unseres Landes. Er war ein redegewandter Mann von tiefgehender Bildung, vornehmem Charakter und festem Willen. Zahlreiche Freunde betrauern seinen allzu frühen Heimgang.

Die Schaffung einer Knabensekundarschule war längst der Wunsch weiterer Kreise im Städtchen Burgdorf. Nunmehr geht ein Antrag an den Stadtrat, es sei diese Sekundarschule durch Schaffung von Parallelklassen am Gymnasium zu errichten, also dieser Schule anzugliedern. Der Dachstuhl des jetzigen Gymnasiums soll umgebaut werden, damit die nötigen Räume für die Sekundarschule frei werden. Die Baukosten stellen sich auf Fr. 85,000, dazu kämen noch Fr. 10,000 für Mobiliaranschaffungen. Die Arbeiten werden als Notstandsarbeiten ausgeführt. —

In Burgdorf soll im Herbst dieses Jahres eine schweizerische Hengstenausstellung durchgeführt werden. Die Organisation hat die rühmlichst bekannte Burgdorfer Pferdezuchtgenossenschaft übernommen. —

In Biel fiel am 19. Juni letzten Jahres ein großes Gerüst ein, auf dem die Rollwagen zirkulierten. Damals wurde ein Arbeiter getötet. Nun sind die beiden Bauunternehmer vom Amtsgericht wegen fahrlässiger Tötung zu je 4 Monaten Korrektionshaus und zur Bezahlung der Kosten verurteilt worden. —

Der elektrische Zug Bern-Thun erlitt letzte Woche in Wichtrach Kurzschluß und blieb auf der Linie stecken. Er kam mit einer Verspätung von 1½ Stunden in Thun an und mußte von einer Dampflokomotive geholt werden. —

In Thierachern will scheints niemand Pfarrer werden, daß die Pfarrstelle im Amtsblatt zum zweiten Mal ausgeschrieben werden mußte. —

Für verbilligte Lebensmittel verausgabte die Stadt Burgdorf im letzten Jahre Fr. 71,964, nämlich Fr. 42,458.55 für Milch und Fr. 29,506 für Brot. Bund und Kanton vergüteten an die genannten Summen Fr. 58,827. —

Die kantonalbernische Kunstturnervereinigung wählte zu ihrem Präsidenten Herrn Maurer Walter, Bern, ein bekannter Kranzturner der Stadt Bern. Die Vereinigung wird Ende Mai oder Anfangs Juni einen kantonalen Kunstturnertag abhalten. Die Durchführung des Anlasses wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben. —

Die lange geplante Seebadeanstalt wird Thun dieses Jahr erhalten. Zwar waren schon früher zahlreiche Projekte ausgearbeitet, aber immer wieder wegen den Reklamationen der Seeanstößer fallen gelassen. Nun soll sie doch angelegt werden und zwar an der Lachen am Dürrenast, am Bootlände-Kanal zunächst der Dampfschiffwerfte. Infolge des gegenwärtigen niedrigen Wasserstandes kann das Projekt jetzt statt für 100,000 für zirka 60,000 Franken ausgeführt werden. Die Aushubarbeiten können zurzeit ganz trocken ausgeführt werden und zwar als Notstandsarbeit durch 24 Arbeitslose. Die Badeanstalt soll auf kommenden Sommer fertig sein. Sie wird einen Flächeninhalt von 80 Quadratmeter haben; ein 80 Meter langer Laufsteg wird für Sonnenbäder dienen. —

Im Amte Signau soll eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule gegründet werden, wie solche mit gutem Erfolg in mehreren Aemtern des Bernerlandes bestehen. Ein Garantieverein soll die Anstellung eines ständigen Landwirtschaftslehrers ermöglichen. Der Vorstand des ökonomisch-gemeinnützigen Vereins wurde mit der Ausführung betraut. —

Auf Ende des Schuljahres werden an der Primarschule in Thun zwei bewährte Lehrkräfte in den verdienten Ruhestand treten, nämlich Frl. Ida Teuscher nach 45 Schuljahren und Herr Karl Karlen nach 44 Schuljahren. —

Im Alter von 70 Jahren starb in Kernenried Herr Samuel Liechti, Lehrer und Armeninspektor, ein tüchtiger und angesehener Bürger. —

Ein seltenes Dienstjubiläum beging dieser Tage der Meisterknecht Fritz Flückiger in Oberäsch, der seit 50 Jahren, ein ganzes halbes Jahrhundert in der Familie J. Kirchenmann dient. Ehre solcher Treue! —

In Wengi geriet der 14jährige Franz Gostele unter eine fallende Eiche und wurde getötet. —

Durch einen Entscheid des Bundesgerichtes wurde die gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf von der Erbschaftssteuer für ein Legat von Fr. 140,000, für welches sie vom Regierungsrat des Kantons Bern steuerpflichtig erklärt worden war, befreit. —

Für die zu 1,4 Millionen veranschlagte Urbarmachung des Belpmooses, wodurch zirka 480 Hektaren guten Landes gewonnen würden, bewilligte der Große Rat eine Subvention von 220,000 Franken. —

Der Kantonalbankneubau in Herzogenbuchsee kommt auf den Schulhausplatz zu stehen. Im Neubau sollen der Gemeinde Räume angewiesen werden für die Gemeindeschreiberei. Der Neubau ist innert den nächsten fünf Jahren zu erstellen. —

† Arnold Häsler.

Am 7. Januar 1921 verschied im Kantonsspital in Zürich nach einer schweren

† Arnold Häsler.

Operation Arnold Häsler aus Bern, Sohnt des Alt-Direktors der Stämpflischen Buchdruckerei.

Nachdem Arnold Häsler seine Lehrzeit in Bern absolviert hatte, kam er ans Technikum und von da in die große Buchdruckmaschinenfabrik in Zell bei Würzburg. Als er seine Studien für Herstellung von Maschinen für das graphische Gewerbe in Deutschland und Oesterreich beendet hatte, ließ er sich, wohlausgerüstet mit praktischen und theoretischen Kenntnissen in Oerlikon nieder, wo er sich in der Maschinenfabrik Gietz & Cie. in leitende Stellung aufgeschwungen hat. Er befaßte sich vorwiegend mit dem Bau von Papierbearbeitungsmaschinen und schon fand eine Schneidmaschine eigener Konstruktion Verbreitung. Leider wurde er allzufrüh aus dem Leben gerufen und seiner Familie und Braut entrissen. Ein plötzliches schweres Leiden warf ihn auf das Krankenlager und ein operativer Eingriff brachte nicht die erhoffte Besserung. Wenige Stunden nach der Operation verschied Arnold Häsler im 36. Altersjahre. Für die Familie, welche innert kürzester Frist nun beide Söhne im schönsten Mannesalter verloren hat, ist dies ein schwerer Schlag.

Das Geschäftsergebnis der Berner Kantonalbank in Bern pro 1920 beträgt, nach reichlichen Rückstellungen auf Wertschriften, Hotelanlagen und infolge des Krieges gefährdeten Geschäften Fr. 2,388,755 (1919: Fr. 2,033,611). Hiervon sind dem Kanton Bern Fr. 1,950,000 Zinsen zu bezahlen. Dem ordentlichen Reservefonds werden Fr. 250,000 zugewiesen und der Pensionskasse Fr. 100,000. —

Nach langen Dienstjahren sind letzthin Feldweibel Gottfried Loosli, Wachtmeister Niklaus Venner, sowie die Polizisten Johann Gottfried Rohrbach und Johann Thomann aus dem stadtbernischen Polizeikorps ausgetreten und haben sich in den wohlverdienten Ruhestand begeben. Mit Ausnahme des Herrn Rohrbach, der 40 Dienstjahre hinter sich hatte, haben alle übrigen der Stadt 36 Jahre lang treue Dienste geleistet, und zwar Dienste, die von der Allgemeinheit viel zu wenig gewürdigt werden. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, Tag und Nacht auf dem Posten zu sein, bei Wind, Wetter und Kälte in unwandelbarer Treue eine Stelle auszufüllen, die vom Publikum bei jeder Gelegenheit verlacht, bewitzelt, und wie es früher öfters vorkam, verhöhnt wird. Es war in der Stadt je und je Mode, für die Sünden Einzelner immer gleich den ganzen Stand zu verschimpfen. Die Polizisten der alten Garde haben in dieser Hinsicht oft beide Augen zudrücken und beide Ohren zuhalten müssen, um die Geduld nicht zu verlieren. Nun, die Veteranen haben es überstanden und wir wünschen ihnen noch viele Jahre des nun beschaulicheren Lebens. —

Ende letzter Woche starb in Bern nach längerem Leiden, jedoch unerwartet rasch, Herr Hans Abplanalp, gewesener Liegenschaftsvermittler in Bern, ein überaus rühriger und tüchtiger Geschäftsmann mit ausgedehnter Geschäftstätigkeit. —

Die Stadtmusik Bern wählte neuerdings ehrenamtlich zu ihrem Präsidenten Herrn Bankdirektor Gafner. Für langjährige treue Dienste wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: die Herren Gottfried Blaser und Joh. Locher. Als Stellvertreter des Direktors wurde Herr Lehrer Lüthi bezeichnet. Die Stadtmusik wird am eidg. Musikfest in Zug, das am 13., 14. und 15. August dieses Jahres stattfindet, als Gastverein teilnehmen. —

Die Kollekte des Kirchensonntags vom 6. Februar in sämtlichen bernischen Kirchen zugunsten der Hilfswerke für die reformierten Kirchen von Frankreich, Deutschland und Oesterreich ergab: In der Heiliggeistkirche Fr. 507.79, Pauluskirche Fr. 883.69, Friedenskirche Fr. 151.42, Münsterkirche Fr. 1158.68, Französische Kirche Fr. 427.51, Nydeckkirche Fr. 298.22, Johanneskirche Fr. 220.70, Burgerspitalkapelle Fr. 74.60, total Fr. 3722.61. In obiger Summe sind die nachträglich bei den Pfarrämtern eingelangten Beträge inbegriffen. —

Zum Präsidenten des Lorraine-Breitenrain-Leist wurde Herr Bäckermeister Wenger gewählt. Im Schoße des Leistes hielt letzthin Herr Direktor Pfister einen interessanten Vortrag über seine im Auftrage der Bundesbehörde nach Ungarn unternommene Reise. —

Die stadtbernischen Branchenverbände und Branchengruppen haben sich zu einem Zentralverbande zusammengeschlossen. Laut ihren Statuten bezweckt diese Vereinigung die Standesinteressen ihrer Mitglieder zu fördern durch: a) Solidarische Behandlung aller die Detailgeschäfte betreffenden Fragen; b) Be-

kämpfung des unlauteren Wettbewerbes; c) Wahrung des Mitspracherechtes bei behördlichen Erlassen und Verfügungen soweit sie die Interessen ihrer Mitglieder betreffen; d) allfälligen Anschluß an gleiche Ziele verfolgende Verbände; e) Pflege der Kollegialität. Das neue Sekretariat der Vereinigung befindet sich nunmehr v. Werdt-Passage 4. —

An Stelle des zurücktretenden Präsidenten Marti Otto wählte der Allgemeine Turnverband der Stadt Bern Hrn. Albert Widmer, Bankbeamter, als Nachfolger. Am 19. März 1921 findet im Bierhübeli eine Turngemeinde der städt. Vereine statt. Im Herbst kommt der übliche stadtbernische Staffettenlauf um den Wanderpreis zum Austrag. Ein allgemeines Schlußturnen ist ebenfalls in Aussicht genommen. —

Ueber den Stand der Wohnungsnot in der Gemeinde Bern macht die städt. Direktion der sozialen Fürsorge der Presse folgende zusammenfassende Angaben: Auf dem städt. Wohnungsamt haben sich auf den 1. Mai in den letzten Tagen nicht weniger als 334 Familien angemeldet, denen die Wohnung auf den 1. Mai gekündigt ist und die noch keine Unterkunft in Aussicht haben. Nach den Erhebungen des genannten Amts werden aber auf den 1. Mai bloß 120 neue Wohnungen bezugsbereit, zu denen noch etwa 80 Genossenschaftswohnungen kommen. Die Neubauten sind jedoch kaum mit dem bekannten Tropfen auf den heißen Stein vergleichbar, denn beim Wohnungsamt sind stets mehrere hundert logissuchende Brautpaare und junge Ehepaare eingetragen. Die Volkszählung hat übrigens noch 957 Haushaltungen in Untermiete festgestellt. — Nur ein Wiederaufleben der privaten und genossenschaftlichen Bautätigkeit in größtem Umfange während einiger Jahre wird uns aus der heutigen Notlage heraushelfen. Hiefür heißt es aber erst noch die Mittel beschaffen. —

Vor einiger Zeit hatte sich in Bern eine sogenannte Hausdienstkommission gebildet, die sich zur Aufgabe machte, die Dienstbotenfrage zu regeln. Letzte Woche waren nun die Hausfrauen in den Konferenzsaal der Französischen Kirche geladen, um Kenntnis von einer Neuerung zu erhalten, nämlich der Schaffung von Lehrstellen bei tüchtigen Hausfrauen, wo junge Mädchen in einem Jahr in alle Geschäfte des Hauswesens eingeführt werden sollen. Mit den Mädchen würde ein richtiger Lehrvertrag abgeschlossen und am Schlusse der Lehrzeit hätten sie eine hauswirtschaftliche Prüfung abzulegen. —

Die bekannte Fabrik Dr. Wander in Bern erzielte pro 1920 einen Umsatz von 5½ Millionen Franken und einen Reingewinn von Fr. 429,836, wovon Fr. 60,000 den Arbeitern und Angestellten in Gewinnanteilen und Spareinlagen zufallen. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 8%.

Auf den Antrag einiger Lehrer des städt. Gymnasiums sollen die bunten Schülermützen abgeschafft werden. Dagegen wehren sich mit Recht die zunächst beteiligten Jünglinge durch Einsendungen in der Presse und Umzüge, um den Leuten zu zeigen, wie unsere Gymeler ohne die Mützen aussehen werden. Mit Nachthauben, alten Panamahüten, Zylindern, Frauenhüten und Marktkörbchen bedeckt, machte letzte Woche eine Progymnasialklasse einen Umzug durch die Stadt und protestierte in einem humorvoll gezeichneten Plakat gegen die Abschaffung der Mützen. Wir denken, bevor in dieser Angelegenheit das letzte Wort gesprochen ist, werden die Familienväter und unsere Gemeindebehörden auch noch ein Wörtchen mitreden. —

Das Zunfthaus zu Pfistern ist an den letzten Mieter der obern Räume, Herrn Frankenstein, Besitzer des Warenhauses Samaritaine, verkauft worden. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern beschloß, vier Wohnbauprojekte im Gesamtumfange von 240 Wohnungen zu subventionieren. Sofern Bund und Kanton ebenfalls Beiträge leisten, macht die Subventionsquote der Gemeinde total Fr. 1,338,000 aus. Das Projekt muß indessen noch die Abstimmung passieren. —

Nach Beschluß des Gemeinderates haben Schüler und Schülerinnen, die die städtischen Mittelschulen besuchen wollen und nicht in der Stadt ständigen Wohnsitz haben, ein jährliches Schulgeld von Fr. 150 zu bezahlen. Diese Verfügung trifft eine ganze Anzahl Familien, die ihre Kinder aus den umliegenden Gemeinden in die Stadtschulen schicken. —

Kleine Chronik

Aus Thun.

Daß Thun mit seiner Bevölkerungsziffer von 14,000 Seelen, im städtischen und ländlichen Gebiet, eine größere Stadt zu werden beginnt, macht sich nicht nur im regen Verkehrsleben geltend, immer mehr auch auf dem Boden der geistigen Betätigung, durch Vermehrung der Bildungsgelegenheiten, durch Pflege der Kunst und Unterhaltung. Im Januar hat uns der „Orchesterverein" ein prächtiges Kammermusik-Konzert durch das „Berner-Streichquartett" in der Stadtkirche geboten, am 27. Februar veranstaltet er in Verbindung mit dem „Cäcilienverein" (Direktion August Oetiker) eine Beethovenfeier, und die beiden Vereine bringen dann am 9. und 10. April unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins Bern" und des Berner Stadtorchesters die „D-Moll-Messe" und „Vidi Aquam" von Professor Friedrich Klose zur Aufführung. Bekanntlich ist Herr Klose Bürger der Stadt Thun und wohnt hier in seinem Hause an der Länggasse, das Jos. Viktor von Scheffel ringsum mit Sinnsprüchen versehen hat. Eine sehr würdevolle Stufe im musikalischen Leben nehmen hier weiter ein, der „Männer- und Gemischte Chor" (Direktion Ernst Pfister) und die „Stadtmusik", die seit letzten Herbst unter der neuen Leitung von Kapellmeister Schmidtke steht. Zur Abwechslung huldigte die Stadtmusik auch einmal der Terpsichore und veranstaltete am 12. Februar im „Schloßhotel Freienhof" einen Maskenball.

Daß Thun der Kunst Verständnis entgegenbringt, beweist der Umstand, daß der Stadtrat kürzlich einen Kredit bewilligt hat, um auf Gemeindekosten die Theaterbühne im großen Freienhofsaal zweckdienlicher auszubauen. Verschiedene Vereine pflegen hier die Theaterkunst und wöchentlich einmal erfreut uns diesen Winter das Schauspielpersonal des Berner Stadttheaters mit Aufführungen, die jeweilen sehr gut besucht sind und künstlerisch schönste Erfolge zeitigen. Nun hat sich auch noch das „Stadttheater Solothurn" (Direktion Percy Marx), das einen sehr guten Ruf genießt, entschlossen, in Thun eine Reihe von Operetten aufzuführen; es debutierte bereits sehr vorteilhaft mit der „Rose von Stambul" von Leo Fall. Als Gäste sangen: den Achmed Bey Alfred Dörner, Tenorbuffo am Berner Stadttheater, die Kondja Güll Frl. Hede Weimann aus Basel.

Von den zahlreichen Vorträgen verdienen aus letzter Zeit hervorgehoben zu werden: derjenige des Verkehrsvereins über den Maler Tizian, den Herr Privatdozent Dr. Nicolas aus Bern unter Vorführung von 40 Bildern hielt, und der Projektionsvortrag von Herrn Dr. C. Täuber aus Zürich, der von der „Sektion Blümlisalp" des S. A. C. veranstaltet worden ist.

Seit einem Jahr besitzt Thun auch einen erstklassigen Kino im „Falkentheater", der sich gerne die Aufführung schweizerischer Films, wie der der Eagle Film Co. in Bern zur Aufgabe macht. E. F. B.

4. Bärndütsch-Abend im Großratssaal.

(Einges.) Am Samstag, 26. Februar, abends 8 Uhr, werden im Großratssaale die Herren Walter Dietiker, Walter Morf, Walter Flückiger, Emil Balmer und Karl Grunder aus eigenen gedruckten und ungedruckten Werken vorlesen und zwar Dialektdichtungen ernsten und heitern Inhaltes. Es wird ein recht abwechslungsreiches und unterhaltliches Singen und Erzählen sein, fast wie an einem Abesitz uf em Stallbänkli. Wer einen vergnüglichen Abend erleben und zugleich einer guten Sache sein Scherflein beisteuern will — der Reinertrag des Abends ist dem Herausgabefonds für Dr. Friedlis „Bärndütsch"-Werk zugedacht — der gehe am nächsten Samstag abend in den Großratssaal. —

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 28 Februar (Ab. A 25):
„Am Lebensquell". Ein Spiel aus der guten alten Zeit, von Dr. H. A. Bühler.
Dienstag, 1 März (Ab. C 24):
„Gas", Schauspiel von Georg Kaiser.
Mittwoch, 2. März (Ab. B 25):
„Margarethe", Oper von Ch. Gounod.
Donnerstag, 3. März: 16. Volksvorstellung:
„Er ist an allem schuld", Komödie von Leo Tolstoi und „Hanneles Himmelfahrt", Traumdichtung von Gerhart Hauptmann.
Freitag, 4. März (Ab. D 24):
„Der Kuhreigen", Oper von Wilhelm Kienzl.
Samstag, 5. März, nachmittags Volksvorstellung:
„Dornröschen".
Abends: „Die Raschoffs", Schauspiel von Hermann Sudermann.
Sonntag, 6. März:
Nachmittags: „Das Extemporale", Lustspiel von Hans Sturm und Moritz Färber.
Abends: „Die schöne Helena", Operette von J. Offenbach.